

Wir empfehlen Ihnen, auf einem Blatt jeweils zwei Seiten dieses Artikels nebeneinander auszudrucken.

We recommend that you print two pages of this article side by side on one sheet.

Becoming with Things – Bodies, Objects, Practices

Paula-Irene Villa und Cornelia Schadler

English abstract: Bodies and things are part of the world's becoming. In recent decades a variety of paradigms, such as (historical) anthropology, phenomenology, practice theory, post-humanism, actor-network-theory or new materialism have engaged with the critical examination of the boundaries between bodies and things. Our issue of 'Body Politics' aims to contribute to this debate on the joint becoming and co-construction of bodies and things. This issue negotiates the entanglement of bodies and things through the practices of fitting clothes to bodies, engaging with mountains in interviews, dancing and immobilized body-parts, moving means of transportation and carefully parked bodies, hearing enhancement, the history of bodies in museums and war invalid bodies. The contributions suggest that bodies and things cannot be defined on their own. The demarcation of materiality as body or thing is not predefined, but happens within practices. Further, bodies and things cannot be treated as separate entities, but evolve into various and ever-changing constellations of body-things.

Körper und Dinge, das sind zwei ganz verschiedene Sachen (sic!). Meinen wir alltagsweltlich, meint auch überwiegend das breite Spektrum der Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften: Es gibt Menschen, es gibt Lebewesen wie Tiere oder Pflanzen, und es gibt Objekte wie Steine oder Bücher. Objektiv sei das so, und von Natur aus, ganz ohne ‚unser‘, also menschliches Zutun. Diese Grenzziehung zwischen organischem Leben einerseits und unbelebter Sache oder Materie andererseits war bzw. ist bis auf wenige Ausnahmen ein implizites A Priori der genannten Disziplinen und ihrer Subjekte wie Objekte. Dies gilt auch für Körper einerseits und etwa technische Artefakte oder ‚Stoffe‘ wie Nähr- oder Kleidungsstoffe andererseits. Jedoch: Das Verhältnis von Körpern und Dingen, der Unterschied zwischen ihnen, und die Kategorien „Körper“ und „Dinge“ selbst, werden gegenwärtig aus diversen theoretischen und empirischen Perspektiven herausgefordert. Hiervon handelt der vorliegende Band.

Die Konvergenz paradigmatischer Verschiebungen in den multidisziplinären Forschungsfeldern zwischen Natur- und Sozialwissenschaften (Science and Technology Studies/STS oder ‚material cultures‘ z.B.), disziplinen-immanenter Kritik (an der Leibvergessenheit der Körpersoziologie z.B.) und, nicht zuletzt, wachsende Einsicht in die Historizität von scheinbar natürlichen Entitäten, haben zu einer Problematisierung ontologischer Vorannahmen in der forschenden Auseinandersetzung mit

‚dem Körper‘ geführt. Die Umstellung von einer Fokussierung auf (Ver)Körper(ung), Diskurs und Handeln hin zu Perspektiven, die Leiblichkeit, Materialität, Aktanten und Praxeologien in den Mittelpunkt rücken, nimmt eine kritische Problematisierung wieder auf. Denn philosophiegeschichtlich gehört die Auseinandersetzung mit der Unterscheidung zwischen Objekt und Subjekt, zwischen Ding und Mensch oder zwischen Maschine und Person zu den Grundfragen der Philosophie (u.a. Descartes 1637; Kant 1787; La Mettrie 1748). Insbesondere Lebensphilosophie und Vitalismus (Bergson 2014a, 2014b; Driesch 1931) haben großen Einfluss auf gegenwärtige neomaterialistische Theorien (Braidotti 2002; Barad 2007), die auch in diesem Band mehrmals als theoretische Grundlange herangezogen werden (vgl. die Beiträge von Melanie Haller und Grit Höppner). In der Sozialanthropologie, etwa bei Helmuth Plessner, gehört die Auseinandersetzung mit der Grenzziehung zwischen unbelebten Dingen, Lebewesen und schließlich Menschen (Plessner 1928) ebenso zu den Kernthemen. Sabine Kienitz, Markus Spöhrer und Annika Wellman-Stühling diskutieren diese anthropologischen Grenzziehungsprozesse in ihren Beiträgen an den Beispielen Beinprothesen oder Chochlea-Implantaten. Selbst die Soziologie hat sich – allerdings nur sporadisch – mit der Rolle der Dinge und Körper in Strukturen (Marx 1867; Durkheim 1908; Simmel 1911) und Interaktionen (Goffman 1973; West und Zimmerman 1987) beschäftigt. Die Beiträge von Larissa Schindler zu Flugreisen und Sophie Müller zu Ballettübungen nehmen diese Fäden wieder auf, und integrieren diese in gegenwärtige theoretische und empirische Kontexte. In den letzten Jahrzehnten gehörte in der Anthropologie/Ethnologie die Beforschung der ‚Dinge‘ ebenfalls zu den zentralen Aufgaben (vgl. Appadurai 1986), die als multiperspektivische Forschungskonstellation unter dem Etikett ‚material culture‘ derzeit hoch produktiv aufgegriffen wird (vgl. u.a. Tilley et al 2006). Der (menschliche) Körper als zugleich Subjekt und Objekt, als ebenso Ding wie lebendige Unverfügbarkeit spielt in diesen Zugängen eine herausragende Rolle.

Bei aller Heterogenität dieser Felder zeigen sie gleichermaßen, wie komplex und wie raumzeitlich spezifisch die Grenzziehungen zwischen und Verknüpfungen von Menschen, Körpern und Dingen sind.

Diese Auseinandersetzungen werden freilich begleitet, wenn nicht überhaupt angeregt, von empirischen Dynamiken, die genau diese Grenzziehungen herausfordern und verhandelbar machen: technologische Entwicklungen, Enttabuisierung und Reflexivierungen von Körperpraxen, ökonomische Anforderungen, kulturelle Phantasien. Hierin sind Objekte

und Objektivierungen ausdrücklich eingelassen; Eisenbahnen oder medizinische Dinge wie Prothesen wären hierfür gute Beispiele. Ebenso die Flugreise, wie Larissa Schindler in ihrem Beitrag zu Ko-Konstruktion von Körpern und Dingen zeigt: Eine Flugreise kommt ihr zufolge erst dann zustande, wenn die Reisenden auch diese verschiedenen Konstellationen durchschreiten und dadurch auch verschiedene Temporalitäten erzeugen. Mobilität kann somit weder als rein körperliche noch als ausschließlich dinghafte Praxis verstanden werden. Vielmehr erzeugt die durchgehende Neuordnung von Körper-Ding-Relationen die materielle Praxis des Reisens. Annika Wellmann-Stühling reist in ihrem Beitrag mittels spezifischer Museumsdarstellungen in die Vergangenheit. Sie thematisiert, wie die Anordnung der Objekte im Museum historische Körper schaffen, die durch ihre Verbindung mit Dingen (Prothesen) als *moderne* Körper skizziert werden können.

Bereits seit Jahrzehnten setzt sich zudem die feministische Forschung mit dem Verhältnis zwischen Körper und Objekten auseinander. Am deutlichsten wird dies in der Debatte rund um Cyborgs und Cyborgisierung (z.B. Haraway 1991). Grenzziehungen zwischen Körpern und Dingen, Organischem und Anorganischem, Echtem und Künstlichem, Natürlichem und Kulturellem wurden dabei zum Einen als soziale und politische Figurationen analysiert, zum Anderen wurden in diesem Kontext neue, subversive Narrative entwickelt, die jenseits der ‚humanistischen‘ Fixierung utopische Potenziale des Körperlichen/Materiellen beinhalteten. Die Frage ist also aus feministischer Perspektive, ob neue Technologien Möglichkeitsräume eröffnen, die subversiv genutzt werden können, oder ob es sich um ein bloßes Instrument der Normalisierung handelt. Im Feld der Reproduktionstechnologien wurde dies in den 1970ern und 1980ern besonders intensiv diskutiert (vgl. Jaggar/McBride 1985). Im vorliegenden Band beschäftigt sich Markus Spöhrer mit Körpern, denen durch die Cochlea-Technologie etwas scheinbar Künstliches anhaftet; er fragt explizit nach den politischen und ethischen Dimensionen dieser ‚Cyborgisierung‘ und der darin eingelagerten Option des Transhumanen.

Die Akteur-Netzwerk-Theorien (z. B. Callon 1986, Latour 1996, Law 1992) begannen in den 1990er, die Dinge nicht nur als passive Handlungsobjekte von Menschen/Körpern zu betrachten, sondern als Entitäten mit agency, und das heißt auch, als (gleichwertige) Teilnehmende an sozialen Praxen. Die Dinge wurden, neben den Körpern, zu Entitäten, die die Welt aktiv mitgestalten, anstatt bloße Adressat*innen menschlicher Handlungen zu sein. So wurden Türen, Schlüsselanhänger (Latour 1992)

oder medizinische Geräte zu aktiven Teilnehmenden an sozialen Dynamiken (Mol 2000) – wenngleich die starke Annahme einer Symmetrie der Aktanten ausgesprochen umstritten ist (vgl. Passoth 2011). Sabine Kienitz gelingt in ihrem Beitrag eine innovative Anwendung und Weiterentwicklung dieser theoretischen Perspektive, indem nicht nur die Dinge, in ihrem Fall Prothesen, zu Akteur*innen werden, sondern auch Körperteile, die mit diesen verbunden werden. Diese werden, weder ganz Körper noch ganz Ding, ebenfalls zu eigenständigen Akteur*innen. Sophie Merit Müller synthetisiert in ihrem Beitrag zum Ballett ebenfalls Praxistheorien mit der Akteur-Netzwerk-Theorie. Sie untersucht die Bedingungen, unter denen der Körper zwischen Organischem und Ding zu stehen beginnt. Die Hilfsmittel, die das Ballett-Üben prägen, bilden das Netzwerk, das den Körper teilt und ihm Dinghaftigkeit verleiht.

Theorien, die seit einigen Jahren unter der Chiffre ‚New Materialism‘ (Dolphijn/Van der Tuin 2012) subsumiert werden, haben in den letzten zehn Jahren das Körper-Ding Verhältnis noch einmal herausgefordert und umgeschrieben. Vor allem Karen Barads Konzept der „Exteriority Within“ (Barad 2003, 2007) verortet agency in Prozessen der Ausdifferenzierung und Abgrenzung, durch die Körper und Dinge zwar Grenzen erhalten, die auch sicherlich real und materiell, aber eben nicht starr oder jenseits von Praxis und Deutung sind. Barads ‚Agentieller Realismus‘ definiert das Körper-Ding Verhältnis als Teil eines Phänomens, in dem beide Relata Materialität und Bedeutung erhalten, und somit auch von einander abgegrenzt werden. Die Trennung von Körpern und ihren Umgebungen repräsentiert aber keine ontologische Trennung, sondern führt eine performative Abgrenzung innerhalb von Phänomenen aus (agential cuts). Interaktion wird aus dieser Perspektive zu Intra-Aktion, da beide Entitäten, Körper und Ding, aus dem gemeinsamen Werden heraus definiert werden. Empirische Beschreibungen zeichnen diese gemeinsamen Prozesse der Begrenzung und Grenzverschiebung nach, indem sie versuchen die Verflechtungen des Phänomens zu beschreiben. So werden Bakterien verwoben mit Spurenelementen und Ökopolitik (Schrader 2010), menschliche Körper eingebettet in geographische Orte und musikalische Rhythmen (Saldanha 2002) oder werdende Eltern verdichtet in Verbindungen mit Formularen, Detektoren und Produkten (Schadler 2013). Grit Höppner beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Methode der Interviewführung und den Grenzen zwischen Körpern und Bergen, die in dieser Interviewpraxis gezogen werden. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt den minutiösen Grenzverschiebungen, die die Integration von Bergen in das körperliche Tun beim Erzählen erlauben. Melanie Haller geht dem Prozess nach, durch den Körper Teil der Herstellung von Mode werden. Mode und Kleidungsstücke sind demnach keine körperunabhängigen

Dinge, die dann auf Körper treffen, sondern Körper sind bereits in Mode integriert. Wenn diese Kleidungsstücke dann auf individuelle Körper treffen, findet ein weiterer situationsabhängiger „Intra-Aktionsprozess“ zwischen Körpern und Mode statt. Die Hybridisierung von Mode und Körpern ist also ein dynamischer Prozess.

Wie hier nur angedeutet, wird sowohl das Zusammenspiel von Körpern und Dingen, als auch das Wesen von Körpern und Dingen theoretisch und empirisch immer wieder problematisiert. Ziel unseres Bandes ist es, die verschiedenen Stränge dieser Diskussion im jeweiligen empirischen Lichte erneut zu überdenken. In allen Beiträgen des vorliegenden Bandes zeigt sich, dass die Verbindung der Theorie mit empirischen Fällen neue Grenzverschiebungen nach sich zieht. Dabei fällt auf, dass nicht einfach von einer simplen Verfestigung oder Aufweichung der Grenzen zwischen Körpern und Dingen gesprochen werden kann. Vielmehr entstehen im andauernden Fluss sozialer Performativität immer wieder neue, vorläufige Entitäten – Körper-Dinge eben.

Literatur

- Appadurai, A. (Hg.) (1986). *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*. Cambridge: CUP.
- Barad, K. (2003). Posthumanist Performativity: Toward an Understanding of how Matter comes to Matter. *Sings: Journal of Women in Culture and Society* 28: 801-831.
- Barad, K. (2007). *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Duke: Durham.
- Bergson, H. (2014a). *Materie und Gedächtnis: Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist*. Berlin: Omnium.
- Bergson, H. (2014b). *Schöpferische Evolution: L'évolution créatrice*. Hamburg: Meiner.
- Callon, M. (1986). Some Elements of a Sociology of Translation: Domestication of the Scallops and the Fishermen of St Brieuc Bay. In: Law, John: *Power, Action and Belief: A New Sociology of Knowledge*. London: Routledge. 196-233.
- Braidotti, R. (2002). *Metamorphoses: Towards a Materialist Theory of Becoming*. Cambridge: Polity Press.
- Descartes, R. (2013 [1637]). *Entwurf der Methode: mit der Dioptrik, den Meteoren und der Geometrie*. Hamburg: Meiner.
- Dolphijn, R. und Van der Tuin, I. (2012). *New Materialism: Interviews and Cartographies*. Ann Arbor: Open Humanities Press.
- Driesch, H. (1931). *Das Wesen des Organismus*. Leipzig: Meyer.
- Durkheim, É. (1908). *Die Methode der Soziologie*. Leipzig, Klinkhardt.
- Goffman, E. (1973). *Interaktion*. München: Piper.
- Haraway, D. J. (1991). A Cyborg Manifesto: Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century. In: Haraway, D. J.: *Simians, Cyborgs, and Women: The Reinvention of Nature*. Routledge, New York. 149–181.
- Jaggar, A. und McBride W. (1985). ‚Reproduction‘ as Male Ideology. *Hypatia: A Journal of Feminist Philosophy* 8: 249-269.

- Kant, I. (1967[1787]) Kritik der reinen Vernunft. Hamburg: Meiner.
- Marx, K. (1867). Das Kapital: Kritik der politischen Ökonomie. Hamburg: Verlag Otto von Meissner.
- Latour, B. (1992). Where Are the Missing Masses? The Sociology of a Few Mundane Artifacts. In: Bijker, W. und Law, J.: Shaping Technology. Cambridge: MIT Press, 225–259.
- Latour, B. (1996): On Actor Network Theory. A Few Clarifications. Soziale Welt 47/4: 369–381.
- Law, J. (1992). Notes on the Theory of the Actor-Network: Ordering, Strategy and Heterogeneity. Systems Practice 5: 379-93.
- La Mettrie, J. (1985[1748]). Der Mensch als Maschine. Nürnberg: LSR
- Mol, A. (2000). What Diagnostic Devices Do. The Case of Blood Sugar Measurement. Theoretical Medicine and Bioethics 21: 9-22
- Passoth, J.-H. (2011). Fragmentierung, Multiplizität und Symmetrie. Praxistheorien in post-pluraler Attitüde. In: Muhle, F. et al. (Hrsg.): Strukturentstehung durch Verflechtung? Paderborn: Fink. 259-278.
- Plessner, H. (1975; Orig. 1928). Die Stufen des Organischen und der Mensch. Berlin: de Gruyter.
- Saldanha, A. (2002). Music Tourism and Factions of Bodies in Goa. Tourist Studies 2: 43–62.
- Schadler, C. (2013). Vater, Mutter, Kind werden: Eine posthumanistische Ethnographie der Schwangerschaft. Bielefeld: transcript.
- Schrader, A. (2010). Responding to *Pfiesteria piscicida* (the Fish Killer): Phantomatic Ontologies, Indeterminacy and Responsibility in Toxic Microbiology. Social Studies of Science 40: 275-306.
- Simmel, G. (1911). Philosophische Kultur: Gesammelte Essays. Leipzig: Klinkhardt.
- Tilley, Ch. Et al (Hg.). Handbook of Material Culture. London: Sage.
- West, C./Zimmerman, D.H. (1987). Doing Gender. Gender & Society 1: 125–151.

Paula-Irene Villa, Kontakt: p.villa (at) lmu.de. Professorin für Soziologie und Gender Studies an der LMU München. Sie forscht aus geschlechtersoziologischer Sicht zu Biopolitik, soziologischer Theorie, Care, und Cultural Studies. In laufenden Projekten arbeitet sie u.a. zu Anti-Amerikanismus in Ernährungsdiskursen, zu Praktiken der Selbstvermessung, zur plastischen Chirurgie, zu Anti-Genderismus in Deutschland und Europa, und schließlich zu ausgewählten Aspekten von Fürsorge/Care.

Cornelia Schadler, Kontakt: Cornelia.Schadler (at) univie.ac.at. Senior Post-Doc und Erwin-Schrödinger-Stipendiatin am Institut für Soziologie der Universität Wien. Sie war DOC-Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Visiting Researcher an der LMU München, an der Temple University in Philadelphia, am Centre for the Humanities in Utrecht und an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie forscht zu neomaterialistischen Theorien, Wahlfamilien, Elternschaft und Schwangerschaft.